Kapitel 10

Das Aschefeld

Das Kraut hieß Aschenrose, und Cruzo sprach den Namen aus, als würde er sich dafür entschuldigen.

„Sie wächst nur in alter Drachenasche. Nicht in Erde. Nicht in Sand. In Asche, die einmal gebrannt hat und nie ausgewaschen wurde."

Gary lehnte am Tresen. „Und wo findet man so etwas?"

Álvaro sagte: „Auf dem Feld."

„Welchem Feld?"

„Dem Feld."

Gary sah in die Runde. „Immer wenn jemand hier einen Artikel weglässt, wird es teuer."

* * *

Sie brachen zwei Stunden vor Sonnenuntergang auf, weil Cruzo behauptete, man müsse im Hellen ankommen und im Dunkeln ernten.

Gary fand beide Hälften des Satzes schlecht.

„Warum nicht im Hellen ernten?"

„Dann leuchtet sie nicht."

„Und warum muss sie leuchten?"

„Weil man sonst die falsche nimmt."

„Und was passiert, wenn man die falsche nimmt?"

Cruzo schulterte seinen Korb. „Dann leuchtest du."

* * *

Mc Kone blieb zurück. Das erklärte er dreimal und sehr ausführlich.

„Einer muss den Laden hüten."

Gary nickte. „Der Laden ist zu."

„Einer muss den geschlossenen Laden hüten."

„Mc Kone."

„Ich bin Buchhaltung. Buchhaltung geht nicht ins Feld."

Zehn Minuten später ging Mc Kone mit, weil Anna-Lena nebenbei erwähnt hatte, dass man draußen bestimmt nicht Karten spielen könne, und weil Mc Kone alles glaubte außer genau solchen Sätzen.

Dr. Bunny kam wegen der Tiere. Demir kam, weil Demir kam. Sergi trug drei leere Säcke, zwei Laternen und ein Beil, und niemand fragte, wofür das Beil war.

Gary trug nichts.

„Ich trage die Verantwortung", erklärte er.

Sergi sah ihn an. „Die ist leicht."

„Sie ist gut verteilt."

* * *

Der Weg ging nicht um den schwarzen Berg herum, sondern hinauf.

Nach einer Stunde hörte der Dschungel auf. Nicht allmählich. Er hörte auf wie ein Gespräch, in das jemand hineingeplatzt ist. Eben noch Lianen, Farne, Geschrei in den Kronen, und dann: eine Linie im Boden, und dahinter nichts mehr.

Dahinter lag das Feld.

Es war grau. So weit man sehen konnte, grau. Asche, feinkörnig und tief, in der die Stiefel bis zum Knöchel versanken. Aus der Asche ragten Bäume, die keine Bäume mehr waren, sondern schwarze Stümpfe, die wie Finger in den Himmel zeigten. Dazwischen lagen Flächen aus dunklem Glas, dort, wo der Sand einmal so heiß geworden war, dass er die Meinung geändert hatte.

Niemand sagte etwas.

Dann sagte Gary: „Also hier hat er nicht gewonnen."

Álvaro sah ihn an. „Hier hat er verloren."

„Sieht aus, als hätte er dabei eine Menge Fragen geklärt."

* * *

Cruzo war ein anderer Mensch, sobald der Boden ihm gehörte.

Er ging voran, ohne die Laterne, weil das Licht ihn störte, und las die Asche wie andere Leute eine Speisekarte. Hier ein Abdruck, da ein Einbruch, dort ein Bogen, den etwas mit langen Beinen hinterlassen hatte. Er blieb stehen, kniete, wischte die oberste Schicht weg, roch daran und stand wieder auf.

„Sie waren vorgestern hier."

Sergi legte die Hand ans Messer. „Wie viele?"

„Viele."

Gary hob eine Augenbraue. „Das ist keine Zahl."

Cruzo ging weiter. „Es ist eine Warnung."

* * *

Die Aschenrose fanden sie im letzten Licht.

Sie wuchs in kleinen Gruppen, dicht an den schwarzen Stümpfen, dünne graue Stängel mit fünf Blättern, unscheinbar wie Unkraut auf einem Bahndamm. Als die Sonne verschwand, änderte sich das.

Die Blätter begannen zu glimmen. Nicht zu leuchten wie eine Laterne, eher wie Glut unter Asche, wenn man daraufpustet. Über dem ganzen Feld gingen sie an, hunderte, tausende, ein niedriger Teppich aus orangefarbenen Punkten bis zum Horizont.

Anna-Lena blieb stehen. „Oh."

Dr. Bunny sagte gar nichts, was bei ihr mehr bedeutete.

Gary schob die Brille hoch. „Gut. Ich gebe zu: Das ist schöner als mein Schankraum."

Sergi stellte die Säcke ab. „Alles ist schöner als dein Schankraum."

„Das war ein Moment, Sergi."

„Der Moment hält."

* * *

Cruzo zeigte, wie man erntet. Zwei Finger unter das unterste Blatt, drehen, nicht ziehen, und die Wurzel in der Asche lassen, weil sie sonst nicht wiederkommt.

Sergi machte es nach. Beim dritten Versuch nickte Cruzo.

Gary machte es nach. Beim dritten Versuch nahm Cruzo ihm die Pflanze aus der Hand und warf sie weg.

„Ich hatte sie doch."

„Du hattest sie zerdrückt."

„Ich habe sie bestimmt."

Anna-Lena erntete schneller als alle anderen zusammen und sagte dabei kein Wort, weil sie es hasste, wenn man ihr beim Arbeiten zusah, und weil alle es taten.

Demir stand am Rand, die Hand am Schwert, und drehte sich alle paar Atemzüge einmal ganz um die eigene Achse.

Álvaro erntete nicht. Álvaro sah nach Osten.

* * *

Sie kamen, als der erste Sack voll war.

Zuerst nur als Bewegung am Rand des Glimmens. Dann als Augen. Dann standen sie einfach da, zwanzig Schritte entfernt, zu viele, um sie zu zählen, und zu ruhig, um sie zu ignorieren.

Sergi zog das Messer. „Álvaro."

„Ja."

„Mach das Ding mit der Wurzel."

„Nein."

„Wieso nicht?"

Álvaro sah weiter geradeaus. „Zweimal in einer Woche wäre das letzte Mal."

Gary drehte langsam den Kopf. „Das hättest du unten sagen können."

„Unten hast du nicht gefragt."

„Unten war ich entspannt!"

* * *

Die vorderste Gestalt trat heraus. Dieselbe wie vor der Cantina, oder eine, die genauso aussah: zu lang, zu dünn, glattes Gesicht ohne Nase, ohne Mund, bis sich dort ein Riss öffnete.

„Der Schlüsselträger."

Gary hob die Hand. „Falls das eine Umfrage ist: Ich stimme mit Nein."

„Du trägst sein Feuer."

„Ich trage eine Brille und eine Schankerlaubnis."

„Zeig deine Hand."

Es wurde sehr still.

Sergi sah zu Gary. Anna-Lena sah zu Boden, was bei ihr bedeutete, dass sie alles sah. Álvaro rührte sich nicht.

Gary lächelte sein Gästelächeln. „Meine Hände sind schmutzig. Das schickt sich nicht beim ersten Treffen."

* * *

Dann ging es schnell.

Cruzo warf ein Bündel in die Asche und trat darauf, aber die Asche war zu fein, das Bündel sank ein und die Glut erstickte, bevor der Rauch kam. Cruzo fluchte, diesmal nicht leise.

Die Gestalten machten einen Schritt.

Demir stellte sich vor Dr. Bunny. Sergi vor Anna-Lena, die ihn mit dem Ellbogen wieder zur Seite schob, weil sie das nicht brauchte, es aber trotzdem nett fand.

Cruzo riss das zweite Bündel heraus und hielt es hoch. „Feuer! Ich brauche Feuer!"

Die Laternen standen zehn Schritte entfernt im Sack. Zehn Schritte durch knietiefe Asche, mit zwanzig Schritten Vorsprung für etwas, das keine Beine im üblichen Sinne hatte.

Gary sah das Bündel an. Dann die Gestalten. Dann das Bündel.

Er nahm es Cruzo aus der Hand, hielt es sich vor das Gesicht und atmete aus.

Das Bündel brannte.

* * *

Der Rauch stieg als dicke, süße Wand, und die Gestalten wichen zurück, so schnell, wie sie gekommen waren. Nicht in Panik. Eher wie Leute, die feststellen, dass der Laden schon geschlossen hat.

Nur die vorderste blieb noch einen Atemzug stehen.

Der Riss öffnete sich. „Frag ihn, was er dafür nimmt."

Dann war sie weg.

* * *

Sie ernteten zu Ende, weil sie nicht noch einmal herkommen wollten. Drei Säcke, dazu Cruzos Korb, dazu Sergis Hemd, das er auszog und zusammenband, was Gary für den Rest des Weges beschäftigte.

„Du hast dein Hemd zum Sack gemacht."

„Ja."

„Du hast also hemdlos in einem Aschefeld gestanden."

„Ja."

„Weißt du, wie viele Leute dafür zahlen würden?"

„Gary."

„Ich sage nur, dass wir Einnahmequellen prüfen sollten."

* * *

Auf halbem Weg zurück, im Dschungel, wo es wieder Geräusche gab, blieb Sergi stehen und ließ die anderen vorgehen.

Gary kam zu ihm. „Was ist?"

Sergi sah ihn an. Lange. So lange, dass Gary anfing, an seiner Brille zu putzen.

„Du hast kein Feuerzeug benutzt."

Gary hörte auf zu putzen. „Nein."

„Keinen Stein."

„Nein."

„Nichts."

„Nichts."

Sergi nickte langsam. Dann nahm er den schweren Sack von der linken Schulter auf die rechte, weil die linke die war, mit der er verlor.

„Gut."

„Gut?"

„Gut", sagte Sergi und ging weiter.

Und Gary blieb noch zwei Atemzüge stehen, weil ihm in diesem Moment klar wurde, dass Sergi seit zwanzig Jahren alles ausspricht, was ihm einfällt, und dass er ausgerechnet das hier nicht ausgesprochen hatte.

Das war das Freundlichste, was ihm jemand seit Langem getan hatte.

* * *

In der Cantina war es fast Morgen.

Mc Kone rechnete den Ertrag in Gold um und kam auf eine Zahl, die er niemandem nannte, aber dreimal unterstrich. Dr. Bunny verband Cruzos Hand, die er sich an einem Glasfeld aufgeschnitten hatte, ohne es zu erwähnen. Anna-Lena wusch Asche aus ihren Haaren und fand nach dem dritten Versuch immer noch welche.

Álvaro saß am Tresen und trank etwas, das Gary ihm nicht eingeschenkt hatte.

„Drei Wochen", sagte er.

„Was?"

„So lange reicht das."

„Und dann?"

„Dann wächst wieder etwas nach. Wenn wir es richtig gemacht haben."

Gary sah auf die Säcke. „Und wenn nicht?"

Álvaro trank aus. „Dann haben wir einen sehr wachen Drachen ohne Hobby."

* * *

Sie trugen die erste Ladung hinunter, als draußen die Vögel anfingen.

Der Drache hob den Kopf, noch bevor sie den letzten Absatz erreicht hatten. Er schnupperte. Einmal. Dann noch einmal, tiefer.

Und zum ersten Mal, seit Gary ihn kannte, klang er nicht amüsiert.

„Wo wart ihr?"

Gary stellte den Sack ab. „Einkaufen."

„Wo?"

Álvaro antwortete für ihn. „Auf dem Feld."

Der Drache bewegte sich nicht. Sein Atem wurde flach, und in der Halle wurde es spürbar kühler, was bei einem Wesen, das Stein zum Glühen bringt, das schlechtere Zeichen war.

„Auf meinem Feld."

„Ja."

Eine sehr lange Pause.

„Habt ihr sie gesehen?"

Gary sah zu Álvaro. Álvaro sah zurück. Keiner von beiden musste antworten.

Der Drache legte den Kopf zurück in das Gold, langsam, wie ein alter Mann, der sich setzt, weil ihm etwas eingefallen ist.

„Dann wissen sie jetzt, dass ich wach bin."